

## Johannes 21, 1-14

Später erschien Jesus seinen Jüngern noch einmal, am See von Tiberias. Das geschah so: Simon Petrus, Thomas (mit dem Beinamen „Zwilling“) und Natanaël aus Kana in Galiläa, ferner die beiden Söhne des Zebedäus und zwei andere Jünger waren dort zusammen. Simon Petrus sagte: „Ich gehe jetzt fischen!“ „Wir kommen mit“, meinten die anderen. Sie stiegen ins Boot und fuhren hinaus auf den See. Aber während der ganzen Nacht fingen sie keinen einzigen Fisch. Als die Sonne aufging, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger ahnten nicht, dass er es war. „Meine Lieben,“ rief er ihnen zu, „habt ihr nicht ein paar Fische zu essen?“ „Nein“, antworteten sie, „nicht einen einzigen.“ Da forderte er sie auf: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, dann werdet ihr einen Fang machen!“ Sie folgten seinem Rat und fingen so viele Fische, dass sie das Netz kaum mehr ziehen konnten. Jetzt sagte der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, zu Petrus: „Das ist der Herr!“ Kaum hatte Simon Petrus das gehört, zog er sich das Obergewand an (während der Arbeit war er nämlich nackt), sprang ins Wasser und schwamm ans Ufer. Die anderen Jünger waren noch etwa hundert Meter vom Ufer entfernt. Sie folgten Petrus mit dem Boot und zogen das gefüllte Netz hinter sich her. Als sie aus dem Boot stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische brieten. Auch Brot lag bereit. Jesus bat die Jünger: „Bringt ein paar von den Fischen her, die ihr gerade gefangen habt!“ Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war gefüllt mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. „Kommt her und esst!“, sagte Jesus. Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: „Wer bist du? Aber sie alle wussten: Es ist der Herr. Jesus ging auf sie zu, nahm das Brot und verteilte es an sie, ebenso die Fische. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich seinen Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.



## Gedanken zum Evangelium

Wieder zurück im Alltag! So kann man die Szene beschreiben, die uns heute im Evangelium erzählt wird. Die Jünger sind nach den aufregenden Wochen und Monaten wieder zurück am See von Tiberias. Sie gehen wieder ganz normal ihrer Arbeit nach: Fische fangen. Und wie das so im Alltag manchmal ist, funktioniert manches gut. Anderes hingegen misslingt, wie der erste Fischfang der Jünger. Ganz normal irgendwie. Alltäglich. Genau dort taucht Jesus auf. Genau dort wo die Jünger eine alltägliche Grenzerfahrung machen. Er spricht ihnen Mut zu, es nochmal zu versuchen, auf der anderen Seite des Bootes. Und das Vertrauen zahlt sich aus: diesmal klappt es mit dem Fang. Die Szene endet alltäglich mit einem gemeinsamen Essen nach der getanen Arbeit.

Jesus, gerade von den Toten auferweckt, ist auch hier wieder Grenzgänger. Grenzgänger im Alltag der Jünger. Er kommt nicht mit Lichtblitzen oder irgendwelchen Zaubertricks. Er ist einfach da: bei der Arbeit, im Misserfolg, wenn der Mut fehlt weiterzumachen, beim gemeinsamen Essen.

Im Alltag kann auch ich heute Gott an den Grenzen meines Lebens finden, wenn mir z.B. in einer Scheißsituation von jemandem Mut zugesprochen wird. Oder wenn ich mal wieder gemeinsam mit guten Freundinnen und Freunden Zeit verbringen kann. Und manchmal bin ich es, der für andere im Alltag da sein kann. Dann werde ich, so wie Jesus für seine Jünger damals, zur Grenzgängerin oder zum Grenzgänger.

